

Janus

Von DeischyYukino

Kapitel 1: 1.

Teil 1

In diesem Jahr war der Winter früh gekommen, und so wie es aussah, würde er erst spät wieder gehen. Auf den Kampfplatz hinter der Burg Feuchtwald, auf dem es im Sommer so emsig zu ging, wie in einem Bienenstock, waren bis auf zwei Jünglinge niemand zu sehen. Kein Mensch setzte bei dieser eisigen Kälte einen Fuß vor die Tür, wenn es nicht nötig war.

"Hast du schon gehört, wozu der Alte den kleinen Dieb von vorgestern verurteilt hat?" fragte Roland, während er mit seinem Übungsschwert ausholte.

"Wenn Vater hört, wie du über ihn redest, kannst du dir gleich die Zelle neben dem Kleinen einrichten", erwiderte Janus ohne wirklich auf die Frage einzugehen. Er blockte den Angriff seines Bruders geschickt ab. Roland wich jedoch nicht zurück. Die hölzerne Schwerter krachten dumpf aufeinander und jeder versuchte nun die Situation mit Kraft für sich zu entscheiden. Ihr Atem kondensierte stoßweise in der kalten Winterluft. Es war ein ausgeglichener Kampf, der bis in die Abendstunden dauern konnte. Janus war der ältere und größere der beiden Prinzen, aber Roland war, trotz seiner fünfzehn Jahre, stämmiger. Er hatte die Statur ihres Vaters geerbt, Janus die schlanke seiner Mutter.

Eine starke Windböe fegte über den Übungsplatz und blies Roland Schnee ins Gesicht. Janus nutzte das ohne zu Zögern aus. Er holte Schwung und stieß seinen jüngeren Bruder kraftvoll von sich fort. Roland stolperte rückwärts, fing sich aber sofort wieder. So etwas hatte ihn noch nie wirklich aus dem Gleichgewicht gebracht. Lauernd beobachteten die beiden Brüder den jeweils anderen, suchten nach einer Schwäche, die sie trotz der allgemeinen Erschöpfung ausnutzen konnten. Nach einer kleinen Ewigkeit stahl sich ein leichtes Lächeln auf Rolands Gesicht und Janus wusste, dass er ab jetzt vermutlich keine Chance mehr hatte, falls Roland tatsächlich eine Schwachstelle fand.

"Im übrigen, wird dem Kleinen wird morgen die rechte Hand abgeschlagen!"

Einen Augenblick lang, wusste Janus nicht recht, wen Roland meinte, doch dann erstarrte er.

Im Kopf sah er noch einmal, wie der kleinen Dieb abgeführt wurde. Sein Gesicht war schmutzig, die Haaren verfilzt. Und er brüllte wie am Spieß. Vermutlich hatte er nur etwas zu essen stehlen wollen, war dabei aber versehentlich in Richtung Schatzkammer abgebogen. Er war kaum älter als zehn Jahre. Roland ließ die Nachricht etwas sacken, dann griff er an. Ein Hagel aus Schwerthieben ging auf Janus nieder, die er normalerweise selbst im erschöpften Zustand hätte abwehren können, doch ein Teil in ihm war wie gefroren. Binnen kurzer Zeit landete er schmerzhaft auf der

harten, eisigen Erde und Rolands Schwert drückte sich auf seine Halsschlagader. Doch Rolands triumphierendes Grinsen verschwamm vor Janus' Augen.

"Dieser verfluchte Sohn einer stinkenden Hexe." murmelte Janus ohne sich zu rühren. Roland war, wie es die Tradition verlangte, drei Schritte zurück gegangen. Irritiert schaute er auf seinen Bruder herab. "Wen meinst du?"

"Vater!" Janus spuckte diese Wort aus als sei es etwas Ekliges, dann hievte er sich langsam hoch. Roland schluckte und sah betreten drein. Ohne ein weiteres Wort ging Janus in Richtung Burg.

"Warte!!" rief Roland ihm nach. "Du solltest vorsichtiger sein. Wenn Vater mitbekommt wie du über ihn denkst, kannst du dir garantiert eine Zelle reservieren lassen." Doch Janus hört nur mit halben Ohr hin. Jetzt wollte er alleine sein.

Er stapfte auf die Burg zu, schlüpfte durch eine Hintertür in die Küche, von dort ging er in den oberen der beiden Innenhöfe zu den königlichen Ställen. Die wenigen Leute, denen er begegnete, hasteten an ihm vorbei, sobald sie einen Blick auf ihn geworfen hatten. Jeder auf Burg Feuchtwald wusste, dass mit dem jungen Prinzen nicht gut Kirschen essen war, wenn er eine so finstere Mine aufgesetzt hatte. Vom Stallknecht war nirgends etwas zu sehen, weshalb Janus seinen rostbraunen Hengst Blutwind selber satteln musste. In einem harten Galopp, der in den warmen Jahreszeiten das Federvieh in alle Himmelsrichtungen getrieben hätte, preschte er durch das Haupttor und über die zugeschnitten Felder.

Janus' Ziel war der Hochwald. Ein riesiger Wald, der einige Meilen westlich der Burg lag, gleich hinter den großen Weidewiesen. Den abergläubischen Bauern zufolge trieb dort der schwarze Wolf des öfteren sein Unwesen. Eine grauenvolle Bestie, die Kinder entführte und zu Sklaven machte oder sie gar fraß. Das eigentlich schlimme dran war, dass der König den Unsinn glaubte und deswegen ein Verbot erlassen hatte den herrlichen Wald zu betreten. Doch Janus war es egal. Er jagte darauf zu. Selbst als er den Waldrand passiert hatte, zügelte er das Tempo kaum, auch wenn Blutwind anderer Meinung war.

In einem halsbrecherischen Hindernislauf trieb er das Tier um die alten, knochigen Bäume herum und ließ es über eine mannshohe Hecke springen. Auf einer kleinen Lichtung wurde es Blutwind schließlich zu viel. Er trat mit den Hinterläufen aus und bockte so, dass Janus, ausgelaugt wie er war gleich beim ersten Mal Kopf über auf das winterharte Moos fiel. Abermals blieb er nach Luft ringend am Boden liegen.

Die Bäume über ihm schienen sich zu drehen. Er genoss das brennende Gefühl das sich in seinen Muskeln ausbreitete. Jeder seiner Knochen schmerzte. "Was für ein verfluchter Tag!" murmelte Janus und drehte sich auf die Seite. Blutwind schnaubte ein wenig verächtlich. Das Tier würde ihn nie alleine lassen, egal wie schlecht er es behandelte. Gedankenverloren streckte Janus seine Hand nach ihm aus. Es kam nahe heran und ließ sich die Maul von ihm streicheln "Was für ein verfluchter Tag!" sagte Janus noch einmal und Blutwind wieherte leise als würde er diesen Satz tatsächlich verstehen.

Der junge Prinz drehte sich wieder auf den Rücken, um die Bäume zu betrachten, die jetzt wieder dort standen wo hingehörten. Der Wald war wohl der älteste im ganzen Land und in Janus' Augen der schönste den es auf der großen weiten Welt gab. Er schloss die Augen und betete leise:

"Gütiger Engel,

Sanfte Macht
Hole mich aus dieser Nacht!

Zu Feen und Elfen
In dein Land,
das mir aus meinen Träumen bekannt.

Gib einem Waisen
Ein neues Heim
Ich will auf ewig dein Diener sein."

Auch wenn ihm klar war, dass es eigentlich keinen Sinn hatte. Der Blaue Engel kam nur zu Waisenkindern, die sich noch nicht selber versorgen konnten und niemanden mehr auf der Welt hatten. Und er war mit seine siebzehn Jahren weder ein Kind noch eine Waise, die auf Mildtätigkeit anderer angewiesen war. Aber es half ihm diese unbändige Wut los zu werden, die ihn jedes mal wieder erfasste, wenn ihm bewusst wurde, welch ein grausamer Herrscher sein Vater war.

Jeder in seinem Umfeld behauptete zwar, dass er ein guter König war, und wenn man die Anzahl der Jahre betrachtete, die er dem Volk Frieden geschenkt hatte, in denen der Wohlstand wuchs, so stimmte das durchaus. Aber Janus wusste es besser. Er erlebte täglich wie der König mit jedem, einschließlich seinen Söhnen, viel zu hart ins Gericht ging.

"Ein Herrscher muss unbarmherzig sein gegen jeden, der das Recht des Königs bricht!" war sein Lieblingssatz. Dabei konnte Janus sich nicht vorstellen was er, Roland oder gar seine Mutter je falsch gemacht hatten. Das Bild einer wunderschönen Frau mit langen blonden Locken tauchte zwischen den Ästen einer alten Eiche auf. Ihr Mund lächelte, aber in ihren Augen stand unendliche Trauer.

"Mutter", flüsterte Janus. Er wagte es nicht, nach ihr zu greifen, um den Tagtraum nicht zu zerstören. Sie war nun schon seit zehn Jahren tot. Nur vage erinnerte er sich daran, dass sie einstmals zufrieden und glücklich gewesen war. Den größten Teil der Zeit, den er mit ihr hatte verbringen dürfen, hatte sie bedrückt gewirkt. Das einzige, was ihr stets ein Lächeln Gesicht zaubern konnte, war sein Anblick, doch es berührte kaum ihre Augen. Janus hatte sich oft gefragt, warum sie so traurig war. Diese Frage war ihm an dem Tage beantwortet worden, an dem er sich auf seinen Streifzügen durchs Schloss einmal versehentlich in ihre große Wäschtruhe eingeschlossen hatte. Durch einem Spalt zwischen den Brettern bekam er mit, wie sein Vater ihr die zarte Hand verdrehte und sie leise und unter Drohungen aufs übelste beschimpfte. Janus glaubte ein Raubtier vor sich zu sehen, anstelle seines Vaters. Als er aus der Truhe heraus war, fragte er seine Mutter, warum Vater so wütend war. Sie antwortet nur "Ich habe ihn mit meiner Musik beim arbeiten gestört."

Für Janus waren die Lieder seiner Mutter eines der schönsten Dinge auf der Welt gewesen und er verstand nicht warum sein Vater deswegen so wütend geworden war. Von diesem Moment an begann etwas in Janus zu wachsen, etwas was er vorher nicht gekannt hatte. Erst später fand er heraus dass es Hass war. Dieser wurde durch die Hartherzigkeit des Königs ständig genährt und in seinem zehnten Lebensjahr fing Janus damit an, seine Flucht zu planen.

Blutwind war das schnellste Pferd, im weiten Umkreis, von den Jägern hatte er das Fallen stellen gelernt, außerdem den Umgang mit Pfeil und Bogen. Einige

Handwerker hatten ihm ihre Kunst beigebracht. Janus war sich sicher, dass er die Burg eher hätte verlassen können, aber er wollte sicher gehen, dass er in der Welt draußen überleben konnte.

Roland war der einzige in der Burg, der davon wusste. Nur noch dem Blauen Engel, der ihn nach dem Tod seiner Mutter zwar nicht mitnahm aber regelmäßig besuchte, hatte er davon erzählt. Ein tiefes Gefühl von Traurigkeit, gepaart mit Wärme, breitete sich in Janus aus, als der an den schlanken Mann mit den dunkelblauen Haaren dachte, von dem ein stetiges blaues Licht aus ging. Er war jede Vollmondnacht nach dem Tod von Janus' Mutter zu ihm gekommen, bis er zwölf Jahre alt gewesen war. Er hatte ihm Trost und Aufmerksamkeit geschenkt und ein Lächeln, das Janus sehr an seine Mutter erinnerte.

"Kommst du zu allen Kindern, die ihre Mama oder ihren Papa verloren haben?" hatte Janus ihn einmal in einer besonders schönen Nacht gefragt, als sie auf seinem Bett saßen und Sterne zählten.

"Nein, nur zu dir" sagte der Engel während er ihm sanft durchs Haar strich.

"Und warum ausgerechnet ich?" wollte Janus weiter wissen. Aber die Antwort auf diese Frage war der Engel bis heute schuldig geblieben.

Noch wusste der Prinz nicht, wohin ihn sein Weg in der Welt führen würde, doch auf alle Fälle würde er jeden, den er traf nach dem Blauen Engel fragen. Er wollte sich bei ihm für die schöne Zeit bedanken. Selig malte Janus sich aus, wie der Blaue Engel reagieren würde, wenn sie sich wieder begegneten. Vielleicht konnten sie zusammen reisen oder einen Platz finden, an dem es sich leben ließ. Was wäre das für ein schönes Leben.

Ein lautes Knacken im Unterholz ließ Janus aufsehen. Zwei aufgeschreckte Kaninchen jagten panisch über die Lichtung. Leise ächzend erhob er sich, um die Umgebung ein wenig auszukundschaften. Waldtiere machten selten so viel Lärm. Vorsichtig schlich er auf das Gebüsch zu, aus dem die beiden Kaninchen gekommen waren. Zwischen den Zweigen konnte er einen Moment lang helle Haut und lange Haare erkennen. Suchten ihn die Getreuen seines Vaters schon? Er war sich sicher, dass Roland nicht verraten hatte, wohin er geritten war, falls der König ihn überhaupt schon vermisste. Sacht drückte Janus das Gestrüpp beiseite. Doch dahinter war niemand. Er konnte nur den kleinen See sehen, in dem er im Sommer immer badete, wenn es außerhalb des Waldes unerträglich heiß wurde. Wieder knackte es, diesmal links von Janus, aber als er den Kopf gedreht hatte, waren die Haarspitzen, die er aus dem Augenwinkel gesehen hatte wieder verschwunden. Er fixierte den Baum und merkte nicht, dass schon längst jemand hinter ihm stand.

In dieser Nacht konnte man eine lange Schlange von Fackelträgern in Richtung des Hochwaldes gehen sehen, auf der Suche nach ihrem Prinzen. Sie teilen sich in kleine Gruppen auf, die jeden Weg abgingen, die Büsche abklopften und die Lichtungen untersuchten. Der dritte aus der zweiten Gruppe fand ihn schließlich, bewusstlos an dem kleinen See, direkt neben einem Haselnussstrauch. Behutsam trugen sie ihn zurück zur Burg, froh darüber, dass er noch atmete.

Der König aber schäumte über die Ungehorsamkeit seines Sohnes. Er verhörte Roland, doch der sagte kein Wort. Einer der Diener, die den Prinzen gefunden hatten, sagte aus, dass er beim betreten der Lichtung einen riesigen Wolf gesehen habe, der gerade dabei war sich zu trollen.

Janus selbst befand sich die nächsten drei Tage in einem Dämmerzustand aus dem er

nur selten erwachte. Wenn es doch einmal passierte, wurde er von grauenvollen Schmerzen gepeinigt. Er vermochte es kaum, einen Arm zu heben ohne dabei zu schreien, geschweige denn aufzustehen, so sehr brannten seine Nerven. In den nächsten Wochen besserte sich sein Zustand nicht. Fast die gesamte Dienerschaft war auf den Beinen um ihn zu umsorgen. Die Chirurgen und Bader probierten es mit allen möglichen Kuren und Arzneien. Aber nichts half. Sehr bald begann das Volk zu munkeln

"Der Prinz ist verflucht."

"Er war im großen Wald. Er ist vom schwarze Wolf verflucht."

"Er wird sich nie wieder aus dem Bett erheben."

Als fünf Monate vergangen waren, rief der König seinen Herold herbei. Er wies ihn an, Boten in aller Herren Länder zu schicken, um jemanden zu finden der in dieser ausweglosen Situation helfen konnte. Er versprach demjenigen, dem es gelang, seinen Sohn zu heilen, einen Berg von Gold und die Anstellung als Leibarzt des Königs. Da kamen viele, die sich versuchten. Doch niemand vermochte den Prinz aus seinen Schmerzen zu erlösen.

Schließlich, als schon fast jeder die Hoffnung aufgeben hatte, trat ein alter Mann in einer langen Robe in den Thronsaal. Er ging aufrecht, so dass jeder ihn bemerkte. Erst vor dem Thron hielt er an.

"Wer seid ihr, was wollt ihr hier?" fragte der König, dabei wartete er vergeblich darauf, dass der Alte sich nieder kniete oder wenigsten eine Verbeugung machte. Er sagte nur schlicht "Mein Name ist nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass ich mir euren Sohn anschauen will, um zu sehen, was zu tun ist. Ich bin als Heiler durch die ganze Welt gereist. Wenn euch jemand helfen kann, so werde ich es sein." Seine klare Stimme hallte durch den Raum und es wurde muksmäuschen still.

"Bisher hat es noch keiner geschafft, Prinz Janus' Zustand auch nur zu verbessern, geschweige denn ihn zu heilen." erwiderte der König skeptisch. "Bist du sicher, dass du es vermagst? Einen weiteren Scharlatan an meinem Hofe werde ich nicht dulden."

"Nun", erwiderte der Alte "auf dem Weg hier her habe ich schon viel über die Krankheit gehört, die euren Sohn befallen hat. Doch bevor ich genaueres sagen kann, muss ich ihn mir erst ansehen. Seid versichert, es ist nicht meine Art, falsche Hoffnung zu nähren. Mein Herr würde dies auch gar nicht billigen." Schweigend starrte der König den überheblichen Alten an. Wenn er tatsächlich so ein guter Arzt war, dann würde er garantiert einen Gewinn für seinen Hof sein.

"Nun gut, ihr sollt euer Chance bekommen."

Darauf hin wurde der Alte zu Janus geführt.

Als die Tür für den Alten geöffnet wurde, lag Janus gerade in einem unruhigen Schlaf. Panisch wälzte er sich hin und her und schrie dabei vor Schmerzen. Seine alte Amme, Mara versuchte, ihn fest zu halten, hatte dabei aber sehr wenig Erfolg. Eine lange Zeit beobachtete der Alte Janus einfach nur, dann schlug er die Decke zurück und berührte den Prinzen am Handgelenk. Der junge Mann wurde daraufhin auch sofort ruhiger.

Der Amme, die den Prinzen über alles liebte, standen die Tränen in den Augen. Der Alte fragte Mara aus, während er Janus untersuchte. Sie erzählte ihm alles, was sie beobachtet hatte, musste dabei jedoch oft innehalten, um nicht in Tränen auszubrechen. Nachdem er schließlich eine Weile nachgedacht hatte, zog Heiler einen kleinen Zweig mit halbtrockenen Blättern aus dem Beutel an seinem Gürtel,

zusammen mit einem Fläschchen. Er zupfte eines der Blätter ab, tropfte etwas von der klaren Flüssigkeit aus dem Fläschchen darauf und steckte es Janus in den Mund. Der Prinz schluckte es ohne Widerstand.

"Nun müssen wir eine Weile warten."

Mara nickte und schob eilig einen schweren Stuhl heran, in den sich der Alte dankbar setzte. Es kam ihr vor, als wären in diesem Moment alle Kräfte von ihm gewichen. Weshalb sie noch ein Stubenmädchen losschicke, um eine kräftige Mahlzeit zu besorgen. Kaum hatte das Mädchen die Tür hinter sich zugeschlagen, schlug Janus die Augen auf. Gleißendes Sonnenlicht stach ihm in die Augen, so dass er heftig blinzeln musste. Er konnte eine Zeit lang nur nur Schemen um sich herum erkennen. Der Schmerz war aus seinem Körper verschwunden.

"Bin ich tot?" fragte er die Person die sich nur kurz am Rande seines Gesichtsfeldes bewegte.

"Nein Hoheit" antwortete eine Stimme, die Janus nicht kannte. Er blickte sich um und sah einen alten Mann in dem Sessel sitzen, der gewöhnlich an seinem Schreibtisch stand. Mara stand neben ihm. Ihre Augen waren weit aufgerissen. Sie presste ihr kleines Spitzentaschentuch auf den Mund und wagte es erst nicht zu atmen, dann stürzte sie auf das Bett zu. Ihre Tränen benetzten Janus' Hand die sie küsste "Mein Prinz...Ihr seid wach. Kaum noch einer hat zu hoffen gewagt, dass... dass ihr je die Augen wieder auf macht...die Königin nicht, der König kaum, nur Roland kam euch jeden Tag besuchen. Wie geht es euch? Habt ihr noch Schmerzen?"

"Es ist alles gut Mara", redete Janus beruhigend auf seine Amme ein. "Ich habe keine Schmerzen mehr." Er wollte ihr liebevoll über den Kopf streicheln, doch dazu fühlte er sich einfach zu schwach.

Das Stubenmädchen kam mit einem riesigen Tablett zurück und ließ es beinahe fallen, als sie begriff, was geschehen war. Nicht einmal ein halber Tag verging, bis die gesamte Burg wusste, dass der Prinz wieder auf dem Weg der Genesung war.

Drei Tage später bestellte der König den Alten vor seinen Thron, um das Versprechen einzulösen. Auf seinen Wink kamen zwei Diener mit Säcken voller Gold herein und legten sie dem alten Mann zu Füßen. "Nun", sagt der König freundlich "Du hast meinen Sohn geheilt und so möchte ich dich gerne als meinen Leibarzt hier auf der Burg Feuchtwald willkommen heißen."

Janus saß aufrecht neben seinem Vater. Am Abend zuvor hatte er seine Vorbereitungen für die Flucht gründlich überprüft. Er war bei Blutwind gewesen, hatte seine Ersparnisse aus dem Versteck geholt und die Waffen vom Schmied noch einmal in Ordnung bringen lassen. Sehr bald würde er von hier verschwinden. Es wurde allerhöchste Zeit. Janus hoffte inständig, dass der Alte die Stelle als Leibarzt ablehnte. Ein so weiser Mann wäre eine zu große Macht, die sein Vater gründlich ausnutzen würde.

"Ich bitte um Entschuldigung, Herr König, aber Ihr unterliegt einem Irrtum. Euer Sohn kann von keinem Menschen auf der Welt geheilt werden." Ein Raunen ging durch den Saal und Janus starrte den Alten verwirrt an.

"Was meint Ihr Alter? Mein Sohn sitzt hier neben mir, jung und stark wie früher! Ihr selbst habt ihm die Medizin gegeben."

"Auf dem Weg hierher, vernahm ich viele Gerüchte, dass euer Sohn verflucht worden sei. Bei der Untersuchung konnte ich feststellen, dass tatsächlich ein starker Fluch auf ihm lastet. Die Medizin, die er in den letzten drei Tagen eingenommen hat, wirkt lediglich vorübergehend, er muss sie jeden Tag um die selbe Zeit einnehmen, aber wenn er sich nicht bis zu seinem einundzwanzigsten Lebensjahr sieben Monate lang in

die Obhut meines Herrn begeben hat, so wird er sterben." Aus dem Raunen wurde ein lautes Murmeln dass, wie Wellen auf einem Teich in den man einen Stein geworfen hatten, die Damen versteckten sich hinter ihrer Spitze, die Herren hinter ihren Bärten. Janus rutschte das Herz in die Hose. Jemand schien eine Schlinge um seinen Hals immer enger zu ziehen.

"Mein Herr", fuhr der Heiler fort "ist das einzige Lebewesen auf der Welt, das stark genug ist um ihn gänzlich von dem Fluch zu befreien."

"Sprich rasch Alter, wer ist dein Herr, damit wir keine Zeit vergeuden.", verlangte der König zu wissen.

"Der Schwarze Wolf."

Einige der Damen schrien auf, die Edelmänner legten die Hand auf den Schwertknauf. Sowohl Janus als auch der König waren wie vom Donner gerührt.